

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 47

Artikel: Kein Unterschied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichten aus Visperterminen

Pfarrer Zenhäusern, der während langer Jahre die Pfarrei ob den Heidenreben betreute, liebte die Gesellschaft. So lud er dann und wann junge Leute ein zu einem Jass. Gewann er dabei, war er guter Dinge und bewirtete seine Mitjasser mit einem guten «Zabund» (Zvieri). Das Verlieren machte ihm indes weit weniger Spass und veranlasste ihn, die Gesellschaft Jassender vorzeitig aufzulösen. Diese Laune des gastfreundlichen geistlichen Herren hatten ein paar Spitzbuben bald heraus: Man spielte so, dass der Pfarrer vor dem «Zabund» laufend gewann und erst hinterher verlor ...

*

Beim «Wimdu» (Weinernte) der Pfarreben stellte sich heraus, dass die Vögel des Himmels sich sehr biblisch verhalten und sich an den Trauben jener Rebstöcke, die dichter am Waldrand gepflanzt waren recht gütlich getan hatten. Unter den «Wimdern» kam ein reges Gespräch über den Vogelfrass im allgemeinen und über dessen Verhinderung im besondern auf, bis schliesslich «z Chascherperlich Hans» erstaunt meinte: «Und de karios (seltsam), ich ha no nie eine glaffne (besoffen) gseh umfaffleigu!»

*

Pünktchen auf dem i

Nai

öff

Am 27. Dezember, am Fest des Apostels und Evangelisten Johannes, bringt jede Familie, die über eigenen Wein verfügt, eine Flasche oder eine Walliserkanne voll davon mit zum Gottesdienst, in dessen Verlauf der neue, junge Wein gesegnet wird. Nach der Messe werden die vor dem Altar des Kirchenpatrons, des heiligen Bischofs Theodul, aufgestellten Flaschen und Kannen wieder abgeholt, und der gesegnete Wein wird dem Brauch entsprechend daheim in die Kufe zurückgeschüttet. Gesunder Wein, mit Mass getrunken, soll nach des Psalmisten Wort des Menschen Herz erfreuen. Beim Verlassen der Kirche trifft der Pfarrer unter der Türe mit Peter Stoffel zusammen, und da er nichts von einer Flasche oder dergleichen gewahrt, erkundigt er sich: «Ja, Peter, heid-er de hittu keis Gutterli (Fläschchen) mitgibrungu?» – «Wo-woll», rechtfertigt sich «z Bärnhardsch Peti», «ich ha sus im Sack; ich müöss sus mier sälber verschtecku, suscht hani duheimu nix meh!»

*

An die seltsamen Methoden eines früheren Dorfschulmeisters erinnert sich «z Poscht Josisch Richi». Wusste beispielsweise ein Schüler die Umstandswörter des Ortes nicht mehr, so stellte sich Lehrer Inderbitzin hinter dem Vergesslichen auf, zupfte an dessen Haarschopf laut zitierend: «Hier und dort, vorne und hinten, rechts und links, seitwärts und rückwärts, oben und unten» und schloss die unter die Haut gehende Repetition mit einer kräftigen Haarbodenmassage ab: «al-lent-hal-ben – und – über-all!!»

*

Friedrich Heinzmann liegt sterbenskrank im Spital. Seine Schwester ist sehr bekümmert um ihn und fragt teilnehmend: «Tüöscht z Schtärbu nit ersorge?» Friedrich lächelt müde: «Es weri mer no gli z schtärbu – weni nit grad sälber miessti derbi si.»

Josef Sarbach

Kürzestgeschichte

Schall und Rauch

Auf die Frage von DRS, von welchem Zeitgenossen nach Auffassung der Hörer in 200 Jahren noch die Rede sein werde, antwortete ein Hörer am Telefon, er sei der Ueberzeugung, dass bestimmt von jenem Menschen, der als erster den Mond betreten habe, vom Dingsda, wie heisst er gleich?, na ja, Sie wissen schon, gesprochen werde. *Heinrich Wiesner*

FURBER

CANIS OPUNTIALIS (Kaktushund)
eine überzeugende Neuzüchtung der Sonora-Wüstenpolizei



Reklame

Diese Tablette ist stärker als Ihr Kopfweh

Und sie hilft schnell. Auch bei Zahnschmerzen, Monatsbeschwerden, rheumatischen Beschwerden und fieberhaften Erkältungen. Schon bald nach der Einnahme der Spalt-Tablette fühlt man sich erleichtert. Aber das allein kann ihren Erfolg nicht ausmachen. Die Wirkstoffe

der Spalt-Tablette sind nicht nur jahrzehntelang bewährt, sondern auch gut kombiniert. Diese besondere Kombination ist einer der Gründe für ihren besonderen Erfolg. Spalt schont den Magen. Spalt hilft schnell. Sie erhalten Spalt-Tabletten in Apotheken und Drogerien.

Das Zitat

Erfahrung ist fast immer eine Parodie auf die Idee. *Goethe*

Kein Unterschied

Der Zeuge wird über den Charakter des Angeklagten befragt.

«Man kann nichts besonders Schlechtes und auch nichts besonders Gutes über ihn sagen», erklärt er. «Er ist ein Mann wie Sie und ich, Herr Präsident.»

Oeffentlicher Anstand

Zwei Frauen haben einander unflätig beschimpft und stehen jetzt vor Gericht. Der junge Verteidiger will wissen, was denn die Angeklagte der Klägerin gesagt hat.

«Das kann ich unmöglich wiederholen», erklärt die Klägerin. «Das sind Ausdrücke, die kein anständiger Mensch hören darf.»

«Nun», meinte der Verteidiger, «flüstern Sie sie dem Herrn Gerichtspräsidenten ins Ohr!»